

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Abend-Ausgabe
Erlaubnis-Nr. 12465

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertrag:

Abend-Ausgabe
Erlaubnis-Nr. 12465

Vertrag: Vom Verlag bezogen: M. 9.80, durch die Ausgabestellen bezogen: M. 10.20, durch die Träger im Haus abgeholt M. 12.— monatlich. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postämter. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Anzeigenpreise: Erstmalige Anzeigen M. 2.—, Anzeigen und Aufhänger-Anzeigen M. 3.—, auswärts Anzeigen M. 3.—, zweite Anzeigen M. 1.—, auswärts zweite Anzeigen M. 1.— für die erste Anzeigenzeile oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen ermäßigter Preis. — Schluss der Anzeigenannahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Blücherstraße 12, Fernsprecher: Amt Moritzplatz 15300.

Mittwoch, 29. März 1922.

Abend-Ausgabe.

Nr. 150. • 70. Jahrgang.

Der Reichskanzler zur Reparationsnote.

Die Grenze der Erfüllung.

Herr Dr. Wirth hat am Dienstag im Reichstag kaum etwas gesagt, was man nicht schon vorher wusste. Die Einzelheiten seiner Rede waren durch das Zitiertextsystem von Parteiführern, Fraktionen und Parteien ziemlich restlos hindurchgedrungen. Während aber bekannt war, was er sagen würde, wusste niemand, wie er es sagen würde. Man darf gestehen, daß die neueste Kanzlerrede sich nicht im Inhalt, aber im Temperament von wohl allen ihren Vorgängerinnen unterscheiden wird. Der Kanzler las, wie das nun einmal bei uns üblich geworden ist, seine Rede vor. Aber das war kein nüchternes Vorlesen eines politischen Dokuments, sondern die hohe Gestalt des Kanzlers bebte vor innerer Erregung, die ihn einmal sogar von dem Manuskript abbrachte. Herr Dr. Wirth ließ ferner, was nicht seine Gewohnheit zu sein pflegt, die Faust wiederholt auf das Rednerpult faulen, und auch sonst wurde man gewahrt, daß der Kanzler diesmal das Gefühl hatte, mit schwererer Verantwortung denn je beauftragt vor die deutsche Volksvertretung zu treten.

Sachlich hat Herr Dr. Wirth die Antwort der Reparationskommission in drei Teile zerlegt. Es gibt in ihr Selbstverständlichkeiten, die gar nicht hätten ausgesprochen zu werden brauchen. Das Steuerkompromiß wird in kurzer Zeit einen Umfang von Neubelastungen verabschiedet haben, wie sie nie noch einem Volke zugemutet worden sind. Wir müssen unseren inneren Etat ins Gleichgewicht bringen, Zuschüsse an staatliche Betriebsverwaltungen sind unzulässig, Ersparnisse in allen Teilen der Verwaltung dringend notwendig. Daß die Reparationskommission glaubte, diese Selbstverständlichkeiten von uns noch einmal ausdrücklich fordern zu müssen, ist nicht gerade ein Beweis für ein besonders ausgebildetes psychologische Verständnis. Dann gibt es zum zweiten eine Reihe von Forderungen, über die man verhandeln kann. Der Kanzler hat mit Recht erklärt, daß wir uns jederzeit mit Vertretern der Ententeländer an einen Tisch setzen und die einzelnen Steuerbelastungen in den verschiedenen Ländern durchgehen können. Auch sonst läßt sich über etatistische, zollpolitische und finanzwirtschaftliche Fragen verhandeln. Ja, wir würden es begrüßen, wenn uns alliierte Sachverständige am Verhandlungstisch wirksame Mittel empfehlen könnten, wie man die geflüchteten Kapitalien wieder nach Deutschland zurückverpflanzen kann. Solche Verhandlungen sollen nicht irgend einer Verschleppung der ganzen Frage dienen. Im Gegenteil, je rascher, sachlicher und präziser sie geführt würden, um so mehr könnten wir das begrüßen. Dann aber gibt es in der Antwortnote der Reparationskommission Punkte, über die weder Deutschland noch irgend ein anderes Land, das nicht freiwillig seine Souveränität opfern will, in der Lage wäre, mit dem Gegner zu verhandeln. Diese Forderungen erfuhren durch Herrn Dr. Wirth eine scharfe Zurückweisung. Er formuliert hier sein Nein mit unmissverständlicher Deutlichkeit. Es ist ein wirtschaftliches Unding und eine steuerliche Unmöglichkeit, jetzt noch 60 Milliarden weitere Steuern zu beschließen. Die Überwachung unserer Steuerverwaltung, die Kontrolle der Veranlagung und der Eingänge ist ein Eingriff in unsere Staatshoheit, den wir freiwillig niemals zulassen werden, und es gibt, wie Dr. Wirth mit erhobener Stimme betonte, keine Regierung in Deutschland, die auch nur etwas Ähnliches zulassen könnte. Aber was wirksam war die Beweisführung des Reichskanzlers, als er die Antwortnote hervorhob, die bei den Versailler Verhandlungen von dem Obersten Rat auf die deutschen Einwände gegen die Untergrabung unserer Finanzhoheit erteilt worden ist. Jeder Satz dieses Clemenceau-Briefes wird von der Note der Reparationskommission umgestoßen. Alle authentischen Interpretationen des Friedensvertrages werden von der Kommission beiseite geschoben. Deutschland ist aber nicht gewillt, sich noch nachträglich den Friedensvertrag verschleiern zu lassen. Das hat der Kanzler mit würdiger, fester Klarheit ausgesprochen, und man darf erwarten, daß sich eine überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes in dieser Frage hinter seinen bevollmächtigten Wortführer stellen wird. Wer es nicht tut, fällt der Regierung in einer Frage in den Rücken, die mehr denn je unsere eigentliche Daseinsfrage ist.

Aber der Kanzler hat sich nicht in Kritik und in Ablehnung erschöpft. Er wies positiv darauf hin, daß sich der Gedanke der Anleihe, über den wir noch eine besondere Mitteilung der Reparationskommission erhalten sollen, fruchtbar entwickeln kann. Gerade im

Zusammenhang mit der Zwangsanleihe wäre es möglich, auch das Problem der äußeren Anleihe zu lösen. Die Voraussetzungen dafür aber ist eine wirkliche Erleichterung der Reparationslast, eine vernünftige Regelung des ganzen Schuldenproblems. Auch die verminderten Forderungen kann Deutschland nicht aus laufenden Mitteln ausbringen. Ausländischer Kredit ist notwendig. Die Reparationskommission hat freilich diese eine Quelle durch ihren Brief gründlich verschüttet. Erklärte schon bisher die Bank von England, daß sie uns selbst auf unsere besten Goldaktiven, die wir haben, nicht eine halbe Goldmilliarde borgen würde, so ist nach der Note der Reparationskommission unser Kredit noch weiter gesunken. Gleichzeitig aber hat die Kommission es fertig gebracht, die deutsche Mark geradezu abenteuerlich herunterzudrücken. Die Goldmark kostet jetzt 80 Papiermark, und unser rechnerisches Defizit im Reichshaushalt ist von 160 auf 240 Milliarden angewachsen. Das Vorgehen der Kommissionsmitglieder hat geradezu Verwüstungen angerichtet. In Anknüpfung an die trefflichen Worte des Lords Newton legte der Kanzler dar, wie die Ausgaben für seinen Etat und den des Reichspräsidenten einschließlich aller Repräsentationsgelder soviel beträgt als zwei Ententegenerale erhalten.

Die Note der Reparationskommission war eine Sünde gegen den Geist von Genua. Die Rede des Kanzlers bedeutet den ehrlichen Versuch, Genua und das Reparationsproblem in Übereinstimmung zu bringen!

Sitzungsbericht.

Dr. Berlin, 29. März. (Ein Drahtbericht.) Präsident Edder eröffnete die Diensttagssitzung des Reichstages um 2 1/2 Uhr und leitete erstlich der Reichskanzler Dr. Wirth das Wort. Er ging zunächst auf das alljährlich ausstehende und in weiterer Lösung erledigte Steuerkompromiß ein, das er als Stütze unserer inneren Politik bezeichnete. Nachdem nun eine Störung der Politik im Inneren durch das Kompromiß nicht mehr zu erwarten war, sei diese Störung jetzt durch die Note der Reparationskommission erfolgt. Die Note könne wohl als

endgültige Regelung unserer Zahlungsverpflichtungen anerkannt werden, wenn wir in der Lage seien, die Bedingungen zu erfüllen, die darin enthalten sind. Aber es handle sich wieder nicht um eine endgültige Lösung, da die Reparationskommission sich die Frist vom 31. Mai vorbehalten habe. Ähnliche Vorbehalte wieder über den Hauk zu werfen und allfälligen Verzögerungen innerhalb 14 Tagen einzurufen. Der Kanzler wies auf die Erregung hin, die diese Note im deutschen Volke hervorgerufen habe. Der

Brief der Reparationskommission an den Reichskanzler, der im übrigen in kühnem Ton gehalten sei, habe aber in Deutschland noch weitere Erregung hervorgerufen. (Im ganzen Hause wurden an dieser Stelle der Rede Zustimmungsrufe laut.) Der Reparationskommission könne jedes Verständnis dafür zu fehlen, welche Bedeutung der Finanzreform beizumessen ist. Der beste Beweis dafür sei, daß der Brief von der Zwangsanleihe nur wie von einer Forderung und belanglosen Andeutung der deutschen Regierung klinge. Die peinliche Überhöhung dagegen bieten zwei Punkte im Abschnitt C, der die Bedingungen für die Lösung des Reichshaushaltes enthält und in dem die deutsche Regierung aufgefordert wird, unverzüglich einen Plan zur

Vermehrung der Steuern

vorbereiten und in Anwendung zu setzen, welcher im Laufe des Rechnungsjahres 1922/23 eine Summe von mindestens 60 Milliarden Papiermark über die Einnahmen hinaus ergeben soll, welche in diesem Haushalt berechnet sind. Diese neuen 60 Milliarden Papiermark-Steuer sollen vor dem 1. Mai ds. Js. bewilligt und in Kraft gesetzt werden (Lachen) und es sollen von ihnen mindestens 40 Milliarden noch in diesem Jahr herbeigeschafft sein. Vor allen weiteren Betrachtungen muß ich namens der Reichsregierung kurz, bestimmt und eindeutig feststellen, daß dies eine

völlig unmögliche Bedingung

und Zumutung ist. (Bewegung.) Was zunächst die rein löbliche Angelegenheit dieser Forderung, der Zahlung von 60 Milliarden neuer Steuern betrifft, so dürfte es wohl in diesem hohen Hause niemand geben, der im Ernst an eine solche Möglichkeit glaubt. Wir sind gerne bereit, in eine sachliche Auseinandersetzung über unsere Steuerbelastung einzutreten mit der anderer Völker einzutreten, nachdem wir schon verschiedentlich der Gegenüber einnehmendes Material geliefert haben. Die Steuerlast eines Volkes kann nicht nach hohen Ziffern gemessen werden, sondern muß in Beziehung gebracht werden zum Nationalvermögen, zum Nationalertrahmen und zum Einkommen der einzelnen Volksschichten. Bei den indirekten Steuern aber ist ausschlaggebend die Kaufkraft der Bevölkerung. Diese bildet die finanzpolitische Grenze, über welche hinaus Steuerlasten nicht festgesetzt werden können. Wie es mit der Kaufkraft dreier Schichten unseres Volkes aussieht, dürfte jedem objektiven Urteilenden bekannt sein. Wenn eine Steuerwelle die andere überlagert und wenn gerade durch solche Noten

der deutsche Geldwert im Ausland katastrophal betroffen wird und als Rückwirkung hierauf die Breite im Inland einschränkt, dann wird die Belastungsart und besonders für die indirekte Besteuerung immer enger gezogen. Wenn schon Völker, die keinen Friedensvertrag von der Schwere des Versailler Vertrages auf dem Rücken haben, die ungerechte Belastung des Siegers nach der wirtschaftlichen

Seite hin für sich geltend machen können, zum Teil imstande sind, ihren inneren Finanzbedarf durch Steuern zu decken, wie muß es erst beim deutschen Volke sein, das fast die ganze Last des Krieges allein getragen und in 6 Jahren keine eigenen Hilfskräfte und Ressourcen vollkommen aufgebracht und den Honos seiner Produktionskraft in ungeheuerlicher Weise angetroffen hat? Der in den

Kontrollmaßnahmen

uns ausgenutete Eingriff in die deutschen Selbstbestimmungsrechte ist ein Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht des Volkes, gegen den wir die schärfste Verwahrung einlegen. Wir können nicht damit einverstanden sein, daß dieses gänzlich unproduktive Kontrollsystem noch weiter ausgedehnt wird. Eine Kontrolle, die über das bisherige Aufsichtsrecht der Reparationskommission hinausgeht und die das Recht hat, Steuern in bestimmter Höhe zu erlassen, können wir niemals anerkennen. Gleich nach dem Friedensschluß und auch im Londoner Ultimatum ist ausdrücklich betont worden, daß eine solche Befugnis niemals der Reparationskommission eingeräumt werden sollte.

Der Reichskanzler wies dann zahlenmäßig den Vorwurf, daß die Reichsverwaltung verschwenderisch wirtschaftet, zurück. Von den 200 Papiermilliarden des Etats entfallen nur 9,5 Milliarden auf die Reichsverwaltung. Der Reichspräsident und sämtliche Minister zusammen kosteten auch nicht soviel wie zwei Ententegenerale in Deutschland. Aus dem Treiben einzelner Kriegsgewinnler und politischer Ausländer in Deutschland könne man nicht auf den Wohlstand des deutschen Volkes schließen. Den Forderungen der Reparationskommission zur

Verhinderung der Kapitalflucht

werde die Regierung gerne entsprechen. Sollen könne aber nur ein internationales Zusammenwirken. Die beste Lösung sei eine Besserung der deutschen Baluta. Die Zwangsanleihe gehe mit ihrem bisherigen Ertrage von 1 Milliarde Goldmark schon weit über das von der Reparationskommission Geforderte hinaus. Die Reparationspflichten könnten aber damit nicht alle ermöglicht werden. Dazu brauche Deutschland

eine äußere Anleihe.

Diese aber werde am meisten durch die Haltung der Entente und der Reparationskommission gefährdet. Das Weltkapital werde eine solche Anleihe erst bewilligen, wenn uns für einen längeren Zeitraum wirtschaftlich und finanzpolitische Atemfreiheit gewährt wird. Die Regierung wird die Note weiter genau prüfen, ehe sie eine schriftliche Antwort erteilen wird. Unsere wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse könnten die Vornahme einer so mechanischen Maßnahme, wie sie in dem Ausschreiben von 60 Milliarden neuen Steuern von uns verlangt wird, nicht ertragen. Trotz der empfindlichen Störung, die die Note der Reparationskommission bedeutet, wird die Regierung alle Kräfte darauf setzen auf dem einseitigen Wege fortzuarbeiten. Ohne die Hilfe des ausländischen Kapitals wird jedoch bei der Verschlechterung unserer Baluta die

Erfüllung der Reparationsverpflichtungen ganz unmöglich sein.

Der Reichskanzler schloß mit folgenden Worten: So trübe und von Zweifeln erfüllt auch die Stunde ist, so bin ich doch nicht ganz ohne Hoffnung. In nicht ganz zwei Wochen wird in

Genua

die Konferenz eröffnet werden, deren großes Ziel die Wiederaufrichtung der Weltwirtschaft ist. Das Kernproblem hierbei ist der Wiederaufbau Mitteleuropas und Rußlands. Ich kann mir nicht denken, daß man, indem man über die Mittel zum schnellen und sicheren Aufbau beraten wird, zur gleichen Zeit die erste und vornehmste Voraussetzung zu dem Gelingen des Werkes von Genua beilegen will. Der Wiederaufbau Mitteleuropas und Rußlands ist ohne die wirtschaftliche Gesundung Deutschlands unmöglich. Die Welt von heute hat zu wählen zwischen zwei Prinzipien, Genua und demjenigen, dessen Geist aus der Note der Reparationskommission spricht. Entweder ist die Konferenz von Genua heute schon zum völligen Scheitern verurteilt, oder die alliierten Regierungen erkennen die Notwendigkeit an, die Absichten der Reparationskommission mit den großen Zielen der Konferenz von Genua in Einklang zu bringen. Entweder wird Genua der große Stern sein, der über dem wiederaufstehenden Europa leuchtet, oder es wird nur ein Irrlicht sein, dem die hoffenden Völker zutreiben, das sie aber nur noch tiefer in den Sumpf geraten läßt. Noch ist die Entscheidung nicht gefallen und bis dahin ist es unsere Pflicht, alles zu versuchen. Deutschland und Europa den Weg des Verderbens zu erweisen. (Lebhafter stürmischer Beifall.)

Abg. Dr. Herget (Döbn.) stellte fest, er und seine Partei seien völlig einig mit dem Reichskanzler in dem, was er in der Abwehr der Zumutungen in Bezug auf die unannehmliche Finanzkontrolle angeführt hat. Die Erfüllungspolitik aber habe sonst einen vollständigen Zusammenbruch erlitten und es sei unverständlich, daß der Kanzler noch daran festhalte. Es sei unmöglich, daß man sich hinter eine Regierung stellen könne, die eine derartige Vergangenheit hinter sich habe.

Abg. Dr. Stämpfer (Eos.) wies darauf hin, die neueste Note der Reparationskommission habe bei den sozialdemokratischen Massen großen Unwillen und ungeheure Erregung ausgelöst. Er hält es für seine Pflicht hier auszusprechen, daß der Ton, den die Reparationskommission gegenüber einer Regierung eines demokratischen Volkes angeschlagen habe, nicht als angemessen bezeichnet werden könne. Die Note richte sich gegen die demokratische Regierung eines demokratischen Volkes. Hieraus wies der Redner darauf hin, die Reparationskommission habe wohl zweifellos das Recht, unsere finanziellen Verhältnisse zu prüfen und Maßregeln zu erteilen, wie wir am besten leistungsfähig sein können. Derartige Maßregeln müßten eingehend geprüft werden. Die Reparationskommission sei aber nicht befugt, gesetzgeberische oder Verwaltungsmaßnahmen zu treffen und mit erhobener Stimme erklärte der Redner: Wir Sozialdemokraten würden nichts künftiger als ein Finanzsystem, das uns die Abtragung unserer Schuld ermöglicht. Wer uns das richtige Finanzsystem vorlegt, mag es sein, wer es will, den werden wir als Retter preisen.

Nach dieser Rede verlangte das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch.

Berliner Pressestimmen.

Br. Berlin, 29. März. (Eig. Drahtbericht.) Die gestrige Rede des Reichsanstalters über die Reparationskommission findet in ihrem negativen Teil die Zustimmung sämtlicher Morgenblätter. Von der „Kreuzzeitung“ bis zur „Freiheit“. Der positive Teil dagegen, der sich für die Fortsetzung der Erfüllungsausschüsse erklärt, wird von der deutschnationalen Presse abgelehnt mit der Feststellung, daß die Politik einen völligen Zusammenbruch erlitten habe.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Es gibt nur einen eindringlichen Protest gegen die Rote der Reparationskommission: das ist der Rücktritt des Erfüllungsausschalters und die Änderung des politischen Regimes.

Die „Volkspartei“ schreibt: Die Rede des Reichsanstalters der Beginn eines neuen Abschnittes unserer Nachkriegspolitik, der die Wirtschaftliche Erfüllungspolitik entweder in eine Katastrophenpolitik umschlagen lasse oder aber, wenn die Entente endlich zur Vernunft komme, zu einer glücklichen Verhältnisse überführe. Nach der eindringlichen und würdigen Ablehnung der Diktatorforderung der Reparationskommission müßte es sich zeigen, ob es gelinge, Wirtschaft statt Politik, Vernunft statt Rache, Verständigung statt Berechnung des Krieges zu sehen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ unterstreicht die Entschiedenheit mit der der Kanzler auf die in großem Maße weitestgehende Rote der Reparationskommission antwortet habe.

Die „Germania“ hofft auf den Eindruck, den die weite große Welt draußen von dem gestrigen Tage haben werde. Sollte sie endlich auf sich wirken, was von der deutschen Reparationspolitik gesagt worden sei, und entgehe dabei nicht, wer es gestrichen habe — der Mann nämlich, der unentwegt allen Gemüthen zum Trost seit fast einem Jahre den ethischen Erfüllungswillen des deutschen Volkes durch die Tat bewiesen habe, dann sei uns um den Erfolg nicht bange.

Das „Berliner Tageblatt“ hebt hervor, daß sich der Reichsanstalters auf die große Mehrheit im Reichstag habe stützen können, die von der Deutschen Volkspartei, den Demokraten, dem Zentrum und den Sozialdemokraten bis in die Reihen der Unabhängigen reichte. Kein Mitglied habe den Verlauf der gestrigen Sitzung angefochten. In allen grundsätzlichen Punkten habe das Haus fast geschlossen einstimmig dem Kanzler ausgeteilt und niemand, der den Verhandlungen beigewohnt habe, werde sich eines starken Eindrucks erwehren können.

Der „Vorwärts“ weist die Räter der Entente mit allem Nachdruck darauf hin, daß die Lebenshaltung der geistig und körperlich schaffenden Massen des deutschen Volkes auf einem Tiefstand angelangt sei, der kaum noch zu unterbrechen sei. Die deutschen Arbeiter mühten hungernd und arbeitend, damit die ausländischen Arbeiter arbeitslos Hunger litten. Schon durch die Lasten der Besetzung des arbeitenden Volkes in Deutschland werde täglich gegen den Friedensvertrag verstoßen, der den Arbeitern eine angemessene Lebenshaltung zusichere.

Die „Freiheit“ schreibt: Was der Kanzler mit teilweise sehr scharfen Worten gegen den Versuch des Eingriffs in die deutsche Finanzsouveränität geltend machte, entspricht in der großen und ansehnlichen unterer Auffassung. Es ist aus politischen und wirtschaftlichen Gründen unmöglich, der Entente die Oberhoheit über die deutsche Steuerverwaltung zu überlassen.

Das Echo in Paris.

Hm. Paris, 29. März. Aus den heutigen Morgenblättern abt das folgende Pressestimmen über die gestrige Rede des Reichsanstalters wieder:

Das „Journal“ stellt fest, es sei offensichtlich, daß sich diese Rede derer Wortlaut im Einklang mit den letzten Staatsmännern der Länder festgestellt worden sei, besonders in England wende. Man befindet sich einem Akt der Kollaboration gegenüber, der weit über die Grenzen Deutschlands hinausgehe und weit mehr als ein banales rhetorisches Dokument. Den Hauptforderungen der Entente stelle der Kanzler ein kategorisches Nein gegenüber.

Nach dem „Gaulois“ erweckt die Rede des Kanzlers sehr stark den Eindruck, daß es sich um einen unversöhnlichen Kampf handle, der sich von nun an zwischen dem der Reparationskommission und einem entschlossenen Deutschland abspiele, das seinen Willen aus seinen Taten hergeben wolle, auch nicht unter Bedingungen und in Fristen, die man ihm auferlegen beabsichtige.

Das „Echo de Paris“ meint, es unterliege keinem Zweifel, daß das deutsche Kapital noch eine größere Abgabe als durch die vorgesehene Anleihe entrichten könne. Es sei keinerlei Abgabe auf Kriegsgewinne erhoben worden. Gerade auf diesem Wege hätte eine energische Regierung das Geld finden können, um die Finanzen des Reiches zu verbessern.

Das „Deuxième“ meint, aus der Rede gehe klar hervor, daß sich die Reichsregierung für den Augenblick damit begnügen werde, der Reparationskommission mit Gegenanträgen zu antworten, daß sie aber fest entschlossen

sei, das ganze Reparationsproblem der Konferenz von Genä zu unterbreiten. Mehrere Zeitungen behaupten, die Reparationskommission sei niemals eine politische Grundlage für die Ausführung des Vertrages gewesen.

Der „Radical“ meint im Gegenteil, die deutschen Staatsmänner hätten mit mehr oder minder gutem Glück versucht, sich ihren Verpflichtungen zu entziehen. Wirth habe durchblicken zu lassen, daß er sich einem solchen Abenteuer nicht entziehen werde. Er lese augenscheinlich Wert darauf, die Siamese-Partei zu schonen, aber er werde sich sehr schnell zu geänderten Ansichten bekennen müssen.

Für den „Homme Libre“ ist Wirth nur der Strohmann der panzermanischen Reaktion, die glaube, durch Überredung wirken zu können. Frankreich könne nicht mehr nachgeben. Selbst wenn Deutschland eine neue Revolution machen sollte, werde man diesmal darauf bestehen, daß es bezahle. Deutschland widerstehe sich nicht nur der Forderung Frankreichs, sondern dem Belieben der Reparationskommission, also einem Organ der gesamten Entente. Wenn diese Angelegenheit auch im Gegensatz zu den einseitigen Verpflichtungen in Genä zur Sprache gebracht werden sollte, so könnten die Alliierten doch dieses Organ, das sie auf der Grundlage des Friedensvertrages errichteten, nicht verlassen. Man müsse sich darauf beschränken, fest zu bleiben und keinerlei Verhandlungen anzunehmen.

Die Ansicht der englischen Presse.

W. T. B. London, 29. März. (Drahtbericht.) Die Rede des Reichsanstalters Wirth im Reichstag zur Reparationskommission wird von den Blättern in ausführlicher Fassung veröffentlicht. Bisher nahm nur ein Teil der Blätter dazu Stellung. Die „Westminster Gazette“ schreibt: Die Antwort Wirths, daß die Erfüllung der Forderung nach 60 Milliarden neuer Steuern vollkommen unmöglich und die Kontrolle der deutschen Finanzen mit der Ehre der deutschen Nation unvereinbar sei, sei unvermeidlich gewesen. Deutschland sei nicht in der Lage, die an es gestellten Forderungen vollständig zu erfüllen. Der Geldmarkt läßt sich nicht durch Gebühre bewahren und die Ansicht der Finanzwelt über die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands sei in einer Abwärtsbewegung der Markts sofort nach Bekanntgeben der Forderungen der Reparationskommission zum Ausdruck gekommen. Früher oder später würden die Nationen zu der Einsicht kommen, daß der Vorfall, große und unbestimmte Summen von Deutschland zu erlangen von Anfang an zu einem Scheitern verurteilt war.

Die „Daily Herald“ schreibt: Die Rede des Reichsanstalters Dr. Wirth stellt die Alliierten am Vorabend von Genä vor eine neue Reparationsstrategie. Gegenüber der sich immer wiederholenden Krise gebe es kein anderes Mittel, als die Revision der Friedensverträge.

Uneingeschränkte Zustimmung in Wien.

W. T. B. Wien, 29. März. (Drahtbericht.) Die Rede des Reichsanstalters gegen die Reparationsforderungen der Entente findet in der heutigen Presse, welche an Hand seiner Ausführungen die Unmöglichkeit der Erfüllung vollständig erläutert, uneingeschränkte Zustimmung.

Die „Neue Presse“ schreibt: Die Erklärung fällt um so mehr ins Gewicht, als sie von einem Kanzler stammt, dessen ethische Erfüllungspolitik bisher von aller Welt anerkannt wurde, und in so kräftigem und bestimmenden Ton gehalten wurde, welcher sich durch Klarheit, Sachlichkeit und Würde auszeichnet. In seiner ersten Entschlossenheit könne die Welt nicht vorübergehen. Der Reichstag habe gestern einen großen, aber auch guten Tag gehabt.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ und das „Neue Wiener Journal“ unterstreichen den Hinweis des Reichsanstalters auf den Gegensatz der zwischen den Programmen von Paris und Genä besteht und den Dr. Wirth mit dem Satz: „Entweder die Noten der Reparationskommission befehlen recht oder Genä“, zutreffend kennzeichnet.

Das „Neue Wiener Journal“ fügt hinzu, Dr. Wirth sprach mit der Würde des Führers einer großen Nation und mit der Ansicht eines erwachsenen Finanzmannes.

Eine Ministerkonferenz über die Polizeinote.

Br. Berlin, 29. März. (Eig. Drahtbericht.) Im Reichsministerium des Innern hat gestern unter Leitung des Reichsministers Dr. Köster eine Aussprache mit Vertretern der Länder über die Polizeinote der internationalen Militärkontrollkommission vom 23. März stattgefunden. Die Sitzung sollte der Reichsregierung die für die Beantwortung der Note erforderlichen Unterlagen beschaffen. Die endgültige Stellungnahme der Reichsregierung zu der Note wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Die Konferenz der deutschen Finanzminister.

Br. Berlin, 29. März. (Eig. Drahtbericht.) Wie das „Deutsche Blatt“ aus parlamentarischen Kreisen hört, wird die geplante Konferenz der Finanzminister der deutschen Länder wahrscheinlich in Würzburg stattfinden. Die Konferenz soll sich demnächst auf dem im Zusammenhang mit der Genauer Konferenz stehenden Finanzproblem beschäftigen.

Dr. Robert in der „Tribüne“. Paul Apell's Spiel um das unerlöschliche Thema „Liebe“ hat er vor Jahren zuerst im Deibeltheater aufgeführt, und man wurde durch die Aufführung wieder einmal an den erstaunlichen Dichter erinnert, der völlig abseits dem Leben in der Verborgenheit seine Tage verbringt, obwohl der Erfolg seiner letzten Dichtung „Das Sonnenkinder“ ihn die Tore aller Bühnen geöffnet hatte. Das Spiel „Liebe“, früher einmal ein gewisses erotisches Vermögen, rief heute ein bezauberndes Schmelzen nach. Wie Apell das Treiben bei einer Zimmervermieterin mit seinem erotischen Studium höchst feinlich genau schildert, ist ja ein bischen überwundenen Realismus. Aber es fließt so viel frisches Leben darin, daß man Richards — Achtung, Theorie — Theorie sein läßt, und sich an dem treibenden Treiben erfreut. Marietta Dils, nach langer Zeit wieder sichtbar geworden, gab die Eva des Spiels allem, wie im ganzen der Spielführer Gassen durch dieses Auftragen die Wirkungen bei dem Schauspiel der Gegenwart zu erhöhen suchte.

Aus Kunst und Leben.

* Mathilde Bahr. (Tanzspiel in der „Tribüne“.) Auch von ihr verlaßbare Rühmlichkeit. Peter Altenberg, den die körperlichen und künstlerischen Reize so mancher jungen Dame zu einem Aphorismus anregten, hat ihr in seiner Begeisterung einige sehr empfehlende Worte gewidmet und Eigenheiten nachgelassen, die unsere Erwartungen bis zur Siebende steigerten. Womit allerdings auch die Gefahr des Enttäuschungswunders sehr nahe gerückt zu sein pflegt. Der Superlativismus feiert ja in den Anfängen der Tanzkünstlerinnen oft geradezu verheerende Triumphe. Nach solchen Lobpreisungen auf Vorhinein ist man höchlich schon zurück, wenn die amonicierte Künstlerin sich einfach und natürlich gibt und innerhalb der Grenzen ihres mehr oder weniger ansprechenden Könnens sich ganz auf die Leistungen jählig ihrer Beine verläßt. Dies tat Mathilde Bahr, indem sie uns gutes altes Ballett mit Pöle und Ausstattung, sehr viel Ausstattung (nach Vorbildern) zeigte und mit ihren Darbietungen eine Übersicht über die historische Entwicklung der ballettartigen Tanzkunst und damit gleichzeitig der Geschmacksrichtungen und der Anforderungen, die man in früheren Zeiten an tänzerische Ausdrucksformen stellte, vorführte. So tanzte sie die Barbarina und die Taglioni im Kostüm ihrer Zeit, den „Kriegsakt Mars“ nach einem alten Kuyl und einen Galopp von Offenbach im Kostüm des zweiten Kaiserreichs. In einem „Basse trille“ von Sibellus brachte sie sogar mit dem opalsternen Schleiengewoge des Seren-

Der Landwirtschaftsetat vor dem preussischen Landtag.

Br. Berlin, 29. März. (Eig. Drahtbericht.) Der preussische Landtag hatte am Dienstag die Beratung des Landwirtschaftsetats vor.

Abg. Wittig (Soz.) trat für die Arbeiterkassen auf dem Lande ein, für die genügende Ernährung sicherzustellen und die Arbeitslöhne erhöht werden müßten.

Abg. v. Aven (Zentr.) betrat die Ansicht, wenn Deutschland gefunden wolle, müsse zunächst das Ernährungsproblem gelöst werden.

Abg. Kallberg (D. Natl.) war der Ansicht, daß wir erst mit dem Ausland in Konkurrenz treten könnten wenn wir uns selbst zu ernähren imstande seien.

Abg. Graf v. Stolberg-Wernigerode (D. Natl.) verwahrte sich gegen den Vorwurf, daß seine Partei nicht praktisch mitarbeitete. An der Brotpreiserhöhung habe nicht der Landwirt den Hauptanteil gehabt, sondern die Reichsgewalt.

Abg. Dr. Schreiber-Halle (Dem.) gab der Bereitwilligkeit seiner Partei Ausdruck, alles zu unterstützen, was zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion beitragen könne. Der Brotpreis sei nicht unabhängig von der Währung, und man könne die Währung günstig beeinflussen, wenn wir uns hinter die auswärtige Politik der Regierung stellen und ihr keine Schwierigkeiten bereiten.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Mittwoch, 12 Uhr, vertagt.

Die Interpellation über die Weichseldörfer.

Br. Berlin, 29. März. (Eig. Drahtbericht.) Da der preussische Ministerpräsident Wert darauf legt, die Interpellation über die Weichseldörfer selbst zu beantworten, er aber in den nächsten Tagen dazu nicht in der Lage ist, wird dieser Gegenstand erst am Freitag nicht wie ursprünglich vorzulesen, am Donnerstag behandelt werden.

Besprechungen über die Ausführung des Reichsmietengesetzes.

Br. Leipzig, 29. März. (Eig. Drahtbericht.) Zur Beratung der Ausführungsbestimmungen zu dem neuen Reichsmietengesetz werden die Vertreter des Wohnungswesens sämtlicher deutscher Ministerien vom 9. bis 11. April in Jena zusammenkommen. Die interessierten Verbände auf dem Gebiete des Wohnungswesens sind zu dieser Besprechung nicht ausgenannt.

Die Affäre Graff.

W. T. B. Brüssel, 29. März. Der Minister für nationale Verteidigung wiederholte gestern in der Kammer die von ihm schon vor dem Kommerciauschuß für die nationale Verteidigung abgegebene Erklärung über die Ermordung des Leutnants Graff in Ham-born. Der Minister betonte, daß er die nötigen Sicherheitsmaßnahmen sofort ergriffen habe. Die belgische Regierung sei jedoch in der Hauptsache gezwungen, zu diplomatischem Vorgehen ihre Zuflucht zu nehmen, da es ihr nicht möglich sei, die belgischen Streitkräfte und die am Orte befindliche Gerichtsbehörde einzusetzen zu lassen. Im Schluß seiner Ausführungen betonte der Minister, die ganze belgische Ration sei von der Bedeutung der Geschehnisse durchdrungen und fordere Wiederaufnahme. — Die Kammer billigte die Erklärung des Ministers.

Anmerkung des W. T. B.: Nach diesem Bericht aus der belgischen Kammer scheint die belgische Regierung die Tötung des Leutnants Graff als ein schwerwiegendes politisches Ereignis behandeln zu wollen. Demgegenüber muß betont werden, daß bis jetzt eine Aufklärung der Tat noch nicht erfolgt ist, so daß überhaupt noch nicht feststeht, ob es sich um einen politischen Mord handelt oder um Totschlag aus persönlichen Motiven handelt. Auch geht aus der Rede nicht hervor, ob der belgische Minister die Angelegenheit der Ermordung des deutschen Leutnants im Zusammenhang mit dem gestrigen Offizier behandelt. Nicht nur die offiziellen Stellen in Deutschland, sondern auch die deutsche Bevölkerung bedauert die Ermordung des jungen Offiziers aufs tiefste.

Deutsch-finnische Verhandlungen.

W. T. B. Helsinki, 28. März. Weil die deutsch-finnischen Verhandlungen von 1918 teils ihre Gültigkeit verloren haben, teils den veränderten Verhältnissen nicht mehr entsprechen, wurden Besprechungen zwischen der deutschen und der finnischen Regierung geschlossen zur Verwirklichung einer Verständigung besonders über die Verkehrsvereinfachungen und über die Auslieferung der während des Krieges von Deutschland beschlagnahmten finnischen Schiffe und ihrer Frachten. Da eine grundsätzliche Vereinbarung nunmehr erreicht ist, reisen morgen die finnischen Vertreter nach Berlin ab, um die Besprechungen abzuschließen.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Ende März.

Von den Berliner Theaterereignissen kann man diesmal in knappster Kürze berichten. Im Kleinen Theater gruben die Kotters ein altes französisches Lustspiel aus „Das kleine Schokoladenmädchen“ von Paul Gavault, das ebenso süß ist, wie die Brande, innerhalb deren die Geschichte sich abspielt. Die kleine Millionärin, die diesmal eine Schokoladenprinzessin ist, die sich nach einem Mann lehnt, der nicht lachend ihr zu Füßen liegt, spielt Carolina Töle mit all ihrem Himmerbüchsen Liebreiz. Im Trianontheater aber ließ man den deutschen Dichter Ludwig Fulda mit einem neuen Lustspiel zu Wort kommen, das „Der Vulkan“ heißt. Der Vulkan ist die Ehe, wenn man die Ehe bei Fulda, die erst gut wird, nachdem das Ehepaar auf dem Umweg über eine Scheidung feststeht, hat, daß es doch zusammen gehört. Wobei übrigens zu bemerken ist, daß es auch nach der zweiten Verheiratung mit vulkanischen Ausbrüchen weitergeht.

Wo Fulda wirkliche Leistungen liegen, das sah man im Deutschen Theater. Nachdem in den Kammer-spielen ein höchst fischer Schwan von Louis Bernil, „Der Vertrag von Nizza“, durch den entschieden Protest aller Teilnehmer zu einem lässigen Begräbnis gelangt ist, gab man im Deutschen Theater ein französisches Werk, das man mit Vergnügen wieder beargwöhnt. „Cyrano von Bergerac“, in der meisterhaften, blühenden Übersetzung Fuldas. Der Cyrano war einmal eine Glanzrolle Karstens, und niemand, der den funkelnden Glanz seines Cyrano erlebt hat, wird das je vergessen. Nun spielt ihn Werner Kraus, Holländers interessanter, vielseitiger Künstler. Nach dem lachenden, hegegroßen Dessen der ernst bedenkliche Charakteristiker! Rains Hand lachend und stolz über seinem Kalkmahl, über seiner unglücklichen Liebe, der überlegene Geist, der in sich selbst allen Lohn trägt. Kraus trägt die Nase schwerer, rinkt aus Tiefen bitter empfindenden Drucks zur letzten Freiheit empor. Ich glaube, daß Rains mehr französisch, mehr gasconisch war. Kraus ergreift mehr, rührt wider an die Herzen. So gab er der Aufführung, die Swan Schmidt in schönen Bühnenbildern von Karl Böker vielleicht nicht allen bewundern konnte, einen neuen, einen neuen menschlichen Gehalt, obwohl von den Einzelheiten neben ihm (Fräulein Christians eine ganz hübsche Roxane) kein wesentlicher Eindruck haften blieb.

Eine durchaus sympathische Neueinstudierung brachte auch

einmaliges die Kunst einer Füller wieder ins Gedächtnis. Eine Schimnaparodie deklamiert das reichhaltige Programm, dem die Zuschauer mit viel Aufmerksamkeit und dankbarer Anerkennung folgten.

* Professor Einstein in Paris. Prof. Einstein wurde, wie uns aus Paris gemeldet wird, an der belgisch-französischen Grenze in Reumont von dem Rektor des Collège de France, Langevin, abgeholt. Auch der Astronom des Observatoriums von Paris, Prof. Charles Rordmann, war zu seiner Begegnung an die Grenze geehrt. Heute soll nach dem „Echo de Paris“ Professor Einstein der Sitzung der Akademie der Wissenschaften beiwohnen, in deren Verlauf er das Wort ergreifen würde. Nach dem „Petit Parisien“ ist Einstein mit seinen Begleitern auf dem entgegengesetzten Beron ausgestiegen und hat sofort den Nordbahnhof verlassen. — Die vereinbarte Kontroverse über die Relativitätstheorie im „Collège de France“, an der Professor Einstein teilnehmen wird, findet nach einer Tagesmeldung Freitag, den 31. März, Montag, den 3. April, Mittwoch, den 5. April, und Freitag, den 7. April, statt und soll streng vertraulichen Charakter tragen. Professor Einstein wird in deutscher Sprache reden.

* Das „noffende Gold“. Es ist schon so, wenn es uns Mitteleuropäern auch noch so eigenartig anmutet. Während wir unser letztes bisschen Gold aus allen Winkeln zusammen-tragen müssen, gilt draußen in Übersee die Goldproduktion als ein notwendiger Erwerbszweig. Das ist, wie ein Artikel der Zeitschrift „Die Räder“ berichtet, folgendermaßen gekommen: Die Nachfrage in den Vereinigten Staaten war bisher entscheidend für den Gang um die Rentabilität der Weltgoldproduktion. Von der afrikanischen Goldproduktion, die für sich allein an Ertragskraft die Gesamtsumme der sonstigen goldfördernden Staaten übertrifft, floßen im letzten Jahre 96 (sechshundertsechzig) Prozent über London nach New-York. Im ganzen hatte die Goldzufuhr nach den Vereinigten Staaten während des Jahres 1921 einen Wert von fast 700 Millionen Dollar. Nur ein Goldwert von 24 Millionen Dollar ging im gleichen Zeitraum aber wieder hinaus. So hat sich allmählich ein Goldmeer in der Union angehäuft, das man auf 4 Milliarden Dollar schätzt. Damit dürfte aber die Union an Gold so ziemlich „satt“ sein. So kommt es, daß in diesem goldgefluteten Lande der Vereinten Staaten das Gold als Ware im Preis verhältnismäßig niedrig steht, während der Dollar selbst als Zahlungsmittel keine alte Höhe behauptet hat. Dieser Unterschied wirkt natürlich lähmend auf die gesamte Weltgoldproduktion ein, die sich demgemäß in einem ständigen Rückgang befindet.

Englisches Zinn
(auch zerbrochene Stücke), läuft gegen hohe Preise
Hofsch, Aboltsstraße 6, Laden.

Der Völkerbundsrat und Genua.

W. T. B. Paris, 29. März. Der Völkerbundsrat hat gestern in seiner Nachmittags-Sitzung sich mit dem Vorschlag der italienischen Regierung beschäftigt, Vertreter der technischen Organisationen sowie gewisse Mitglieder des Generalsekretariats zur Konferenz von Genua zu entsenden, um den Beratungen ihren technischen Beistand zu leisten. Das Generalsekretariat ist damit beauftragt worden, die erforderlichen Maßnahmen hierzu zu ergreifen. Im Namen der französischen Regierung verlas Leon Bourgeois folgende Erklärung: Der Vertreter Frankreichs hat die Ehre, öffentlich daran zu erinnern, daß die französische Regierung schon öffentlich erklärt hat, daß sie der Ansicht ist, der Völkerbund müsse unter Vorbehalt der Entscheidung der Konferenz von Genua mit der Anwendung und Ausführung der Empfehlungen der Konferenz in dem Maße betraut werden, in dem die Gegenstände zu den Befugnissen gehören, die das Völkerbundsstatut ihm übertragen hat. — Der Völkerbundsrat hat auch neue Mitglieder für die zeitliche gemischte Entwertungskommission gewählt, und zwar die folgenden: Gustav Ador-Schweiz, Lord Robert Cecil-England, der ehemalige Ministerpräsident Nitti-Italien, der ehemalige Kolonialminister Lebrun-Frankreich, der ehemalige polnische Außenminister Sapieha, Sontoria-Spanien und Urutia-Columbien.

Englisch-französische Meinungsverschiedenheiten.

W. T. B. Paris, 29. März. Der „Petit Parisien“ berichtet die Nachricht, daß zwischen Voincaré und Lord Curzon über die Konferenz von Genua und die Gegenstände, die dort behandelt werden sollen, beraten wurde. Es scheint, daß trotz der anfänglichen Unterredung von Boulogne getrockneten Gemüts über das politische Programm der Konferenz gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen der französischen und der englischen Regierung fortbestehen, hauptsächlich hinsichtlich der Fragen, die in Genua angedrungen werden sollen. Nach der Ansicht der englischen Regierung würde nichts verhindern, in Genua die Frage der Entwertung grundsätzlich anzunehmen und auch eine Debatte über die Reparationsfrage und über die Auslegung, die den Friedensverträgen zu geben sei, auszulassen. Von französischer Seite halte man den Standpunkt anrecht, daß alle Fragen der Entwertung, der Reparationen und der Auslegung der Verträge aus der Diskussion ausgeschlossen bleiben müßten. Im Falle sich die Konferenz berechtigt fühle, diese verschiedenen Gegenstände zu behandeln, sei zu befürchten, daß Frankreich sich veranlaßt sehe, seine Delegation zurückzuziehen, so wie es Ministerpräsident Voincaré verschiedene Male habe wissen lassen.

Die französische Delegation.

W. T. B. Paris, 28. März. Heute vormittag wurde im Ministerium beschlossen, dem Justizminister und stellvertretenden Ministerpräsidenten Barthou und neben ihm dem Unterstaatssekretär beim Ministerpräsidenten, Colrat, die Leitung der französischen Delegation für Genua zu übertragen. Es sollen drei weitere Delegierte in einer besonderen Sitzung des Ministerrates am Mittwochabend bestimmt werden, die aus wirtschaftlichen Kreisen gestellt werden sollen. Der Ministerpräsident hatte, wie Havas mitteilt, ursprünglich die Absicht und den Wunsch, Viviani als Vertreter Frankreichs im Völkerbundsrat die Leitung der Delegation zu übertragen. Viviani betrieb sich darauf, daß er, wenn er nach Genua gehe, es für seine Pflicht halten würde, dort zu bleiben, bis die Konferenz zu Ende sei, und daß seine derzeitigen Obliegenheiten ihm eine derartige Abwesenheit unmöglich machten.

Amerikas Wiederaufbauwille.

D. Rom, 28. März. (Eig. Drahtbericht.) Der amerikanische Botschafter hielt in der Mailänder italienisch-amerikanischen Handelskammer eine Rede über die Politik Amerikas in Europa. Er laute, sein Volk werde sich mit seinem Wiederaufbau ernsthaft beschäftigen, so lange es fürchten müsse, daß ihm die Frucht seiner Arbeit durch Gewalt oder Intrigen von neuem geraubt werde. Amerika stehe Schulter an Schulter mit den Mächten, die für den Wiederaufbau arbeiten gegen jene Mächte, die den Wohlstand der Länder entziehen oder vernichten.

Die ärmsten Grubenbetriebe haben bereits zu Stilllegungen zureichen müssen. Amerikanische Produzenten fordern lieber und intensiver Kupfer und Blei als Gold. Man ist in den Zentren der Goldproduktion allen Ernstes dazu übergegangen, durch außerordentliche gezielte Maßnahmen die Stabilisierung des Goldpreises gegen weiteren Rückgang zu versuchen. Ein Monat australischer Goldfelder hat in seiner Verzweiflung sogar den Plan aufgeworfen, daß man Deutschland die Übernahme der Goldproduktion aus den notleidenden Gruben zu einem festen Preise zwecks Verleitung an die reparationsberechtigten Staaten als Lösung seiner Reparationsverpflichtungen übertragen solle, wobei ihm ein gewisser Prozentsatz des Goldes als Währungsreserve verbleiben dürfe. Von diesem Gesichtspunkte aus gesehen wäre ja allerdings ein recht niedriger und ständig sinkender Stand der Produktion an Gold nicht bedauerlich.

Eine Weltzeitung. Anlässlich der Konferenz in Genua beschäftigt man dort, wie italienische Blätter berichten, eine Zeitung herauszugeben, die in 6 Sprachen erscheinen soll, nämlich, englisch, französisch, italienisch, deutsch und russisch. Sie soll von einem internationalen Redaktionskomitee geleitet werden und über jede Staats- und Nationalitätsfrage erheben, die Welt Dinge so objektiv betrachten, wie es der Vorteil Europas verlangt. Bisher ist nur bestimmt, wer den italienischen Teil redigieren wird. Kein Geringerer nämlich als Francesco Nitti, der frühere italienische Ministerpräsident. Die Zeitung soll länger erscheinen, als die Konferenz dauern wird. Wenn sich den Projektanten finanzielle Hilfe bieten wird, so will man das Blatt in 5 bis 6 Ausgaben herausgeben.

Der Entdecker des Impressionismus gestorben. Der berühmte Pariser Kunsthändler Paul Durand Ruel, dessen Name für alle Zeiten mit der Geschichte des französischen Impressionismus verbunden ist, starb dieser Tage in Paris. Durand Ruel, der ein Alter von fast 90 Jahren erreichte, ist der Rektor der Pariser Kunsthändler. Er war der erste, der die Zukunftsmöglichkeiten des Impressionismus, der damals noch überall auf Hohn und Verachtung stieß, erkannte und keinen Schicksalen, unter welchen die erlauchten Namen zu finden sind, keine nicht unbedeutenden Mittel zur Verfügung stellte. Er hat sie fast alle überlebt, nur Claude Monet ist übrig geblieben. Nachdem er jahrelang mit dem Bankrott gerungen hatte, fand er in den ungeheuren Erfolgen seiner Schicksalsjahre Rettung und Aufleben. Er selbst ist Besitzer einer großen Gemäldesammlung, die jetzt unter den

Die Beschlüsse des Völkerbundsrats in der Saarfrage.

W. T. B. Genf, 29. März. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht eine Reihe von Dokumenten zu den ausserordentlichen Beschlüssen, die der Völkerbundsrat auf seiner gegenwärtigen Pariser Tagung in der Saarfrage getroffen hat. Danach stimmte der Völkerbundsrat unter vielen Glückwünschen einer Vertagung der Regierungskommission des Saargebietes vom 24. März zu, wonach die Schaffung eines leitenden Ausschusses und eines Studienausschusses im Saargebiet angeordnet wird. Der beratende Ausschuss, der sich aus 30 Mitgliedern über 20 Jahre zusammensetzt, die von der im Saargebiet anhängigen und aus dem Saargebiet stammenden Bevölkerung beiderlei Geschlechts von über 20 Jahren nach dem allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrecht gewählt werden soll, soll dazu dienen, die im Friedensvertrag vorgesehenen Gutachten abzugeben für die etwaigen Gesetzesänderungen oder für die Einführung neuer Abgaben — ausgenommen Zollfragen — durch die Regierungskommission. Gegenwärtig andere Rechte haben diesem Ausschuss nicht zu. Alle Beschlüsse, die über die angeführten Gutachten hinausgehen, sind null und nichtig. Die Mandate erlöschen nach drei Jahren, für den ersten Auschluss bereits am 1. Oktober 1923. Der Studienausschuss besteht aus wenigen Fachleuten aus dem Saargebiet, die von der Regierungskommission selbst ausgewählt und ernannt werden und deren Rat die Regierungskommission nur dann einholen braucht, wenn es ihr gut erscheint. Sowohl der Präsident des beratenden Ausschusses wie auch der des Studienausschusses werden nicht von den Ausschüssen selbst, sondern von der Regierungskommission ernannt. Die Schaffung dieser Organe, die alle Hoffnungen der letzten Zeit auf ein Saarparlament vollständig vereitelt, scheint auch wie aus dem weiteren Bericht des Völkerbunds ersichtlich ist, im Völkerbundsrat bereits so weit gediehen zu sein, daß er den Beschluß fasste, eine der wichtigsten Bestimmungen des Versailler Vertrages, der eine alljährliche Erneuerung bzw. Verlängerung der Regierungskommission vorseh, dahin abzuändern, daß er die erst im Februar neu bestellten Regierungsmitglieder erst sofort für zwei weitere Jahre, also bis 1925, neu bestimme. Das geschieht allerdings in der Form, daß er ihnen die feierliche Zusicherung gibt, sie in den Jahren 1923 und 1924 wieder zu bestellenden unter Vorbehalt der ihm aus dem Friedensvertrag ausfließenden Rechte.

Wie aus einer Mitteilung des Völkerbundssekretariats hervorgeht, war es der Vertreter Englands im Rat, Fisher, der zuerst dem Präsidenten der Regierungskommission, Kautz, die Anerkennung und Glückwünsche zu seiner bisherigen Tätigkeit aussprach, worauf aus der Präsidium des Rates, Symans, lebhafteste Worte der Anerkennung ausbrachen. Der Berichterstatter für alle das Saargebiet betreffenden Fragen war der hiesige aus Washington zurückgekehrte russische Vertreter Mellinaton Koo. Endlich wurde erwähnt, daß bisher hier nichts darüber verlautete, daß die Saarfrage auf der Pariser Tagung behandelt werden sollte. Im Völkerbundssekretariat soll man bisher nichts darüber gewußt haben. Auf jeden Fall stand die Saarfrage nicht auf der offiziellen bekanntgegebenen Tagesordnung der Pariser Tagung.

Die deutschen Kriegsgefangenen in Toulon.

W. T. B. Berlin, 28. März. Von ausländischer Seite wird mitgeteilt, daß die noch in Toulon sich aufhaltenden deutschen Gefangenen den Rest der früher in Toulon gefangenen gehaltenen Deutschen darstellen, die dorthin übergeführt wurden. Die Regierung hofft, alsbald auch diese letzten Unzufriedenen in die Heimat befördern zu können.

Ein Attentat gegen Professor Miljutow.

Br. Berlin, 29. März. (Eig. Drahtbericht.) Gestern Abend wurden in der Wilhelmshöhe nach einem Vortrag des aus Paris gekommenen russischen Professors Miljutow mehrere Revolverkugeln gegen ihn abgefeuert, die jedoch nicht ihn, sondern den Chefredakteur der Berliner russischen Zeitung trafen. Die Täter sind zwei junge Leute, von denen der eine koch, während der andere sich mit ihm zusammen zur Redaktionsbibliothek begeben hatte. Der zweite junge Mann wurde sofort verhaftet. Es ist der zu den in Berlin anhängigen monarchistischen russischen Kreisen gehörige frühere russische Leutnant Schalchiloff. Auch der zweite Schuß fiel am Revolverattentat in der Wilhelmshöhe ist verhaftet worden. Außer dem Schuß gegen Miljutow wurden mehrere Schüsse auf das Publikum abgegeben, wodurch mehrere Personen verletzt wurden, darunter schwer die Frau eines russischen Redakteurs. Es entstand eine Panik und ein starkes Gedränge, bei dem wiederum mehrere Personen verletzt wurden.

Br. Berlin, 29. März. (Eig. Drahtbericht.) Nach Aussage von Augenzeugern riefen die Täter bei Auslösung des Attentates, sie wollten sich an Miljutow im Namen der niedergeborenen Monarchie rächen. Der Chefredakteur der russischen Zeitung fiel den Mordern zum Opfer, als er keinen politischen Gegner, Miljutow, schützen wollte.

Donner kommen wird. Sie umfasst einige hundert Bilder, darunter auch mehrere Stücke der deutschen Schule, und soll die vollständigste in ihrer Art sein.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Wilhelm Bode, der Weimarer Goetheforscher, läßt kurz vor seinem 80. Geburtstag (30. März) ein bedeutendes, umfangreiches Text- und Bilderwerk über Goethes Schweizer Reisen erscheinen. Der Bildband führt den Titel „Die Schweiz, wie Goethe sie sah“, und umfasst 144 Lichtdrucke nach vielfach bisher unbekannten Werken zeitgenössischer englischer, französischer, deutscher Kunststicker und Maler. Das Werk erschien im Verlag von H. Bessel in Leipzig. — Der Eisenacher Gemeinderat lehnte die verlangte Subventionierung des Theaterfestivals mit 200 000 M. jährlich ab, so daß das Eisenacher Theater geschlossen werden muß. — Die Spielzeit des Opernhaus in Bayreuth hat ein vorzeitiges Ende gefunden. Seit Monaten besteht ein Konflikt zwischen der Stadt und dem Chorpersonal. Als in der letzten Stadtversammlung die Forderungen der Chormitglieder nicht bewilligt wurden, gab das Personal der Stadt bekannt, daß es nicht mehr wiede. Die Intendanz setzte deswegen die Vorstellungen ab und der Stadtrat erklärte das gesamte Chorpersonal wegen Kontraktbruchs als fristlos entlassen. — Die am Mannheimer Nationaltheater bestehende Krise ist jetzt vom Stadtrat dadurch gelöst worden, daß er beschloß, der Vertrag mit dem Intendanten Dr. Krämer solle im gegenseitigen Einverständnis dann gelöst werden, wenn nach Ablauf eines Jahres das künstlerische Ergebnis unter der gegenwärtigen Leitung nicht befriedigend sei.

Bildende Kunst und Musik. Wie aus Leipzig gemeldet wird, ist Professor Dr. Ulrich Thieme, der Kunsthistoriker und Bearbeiter des großen „Allgemeinen Lexikons der bildenden Künste“, des „Bilder-Handbuchs“, in der Nacht zum Sonntag gestorben. Er war am 21. Januar 1865 in Leipzig geboren, war ein Schüler von Anton Springer und hat unter Bode in der Direktion der Berliner Museen gearbeitet. Für die Weimarer Museen hat Thieme als Förderer viel geleistet. Die Gesellschaft der Freunde des Weimarer Kunstmuseums hatte ihn erst kürzlich zum Ehrenvorsitzenden ernannt. — In den Räumen der Mainzer Stadtbibliothek ist eine bemerkenswerte Ausstellung nahezu des gesamten graphischen Werks von Professor Peter Halm, des bedeutenden Kalligraphen, zusammengestellt worden. Das Mainzer Museum hat seit Jahren alle Arbeiten Halm, der Mainzer ist, gesammelt, und es ist auf diese

Das „Wiesbadener Tagblatt“ kostet vom 1. April d. J. ab für seine 2 Tagesausgaben

M. 19.50 für den Monat, M. 58.50 für das Vierteljahr.

Der Traglohn, welcher auf Grund einer Vereinbarung mit der Trägervereinigung festgesetzt ist, beträgt vom 1. April d. J. ab für das täglich zweimalige Austragen M. 3.50 für den Monat, M. 10.50 für das Vierteljahr.

Die Ausgabe-Kellern-Gebühr beträgt für den Monat 50 M., für das Vierteljahr M. 1.50.

Der Verlag.

Wiesbadener Nachrichten.

Zur Förderung des Wohnungsbaus.

Mit Runderlaß vom 24. Januar 1922 — II. 5. 1782 — veröffentlicht der Minister für Volkswohlfahrt neue Bestimmungen für die Gewährung von staatlichen Zinszuschüssen an gemeinnützige Bauvereinigungen. Die hauptsächlichste Änderung gegen die früheren Bestimmungen besteht darin, daß die Gewährung der Zinszuschüsse nicht mehr auf die Baugenossenschaften beschränkt, sondern auf alle gemeinnützigen Bauvereinigungen — ohne Rücksicht auf die Rechtsform — ausgedehnt worden ist. Es können also insbesondere auch die Siedlungsgesellschaften u. d. h. fortan von der Einrichtung Gebrauch machen. Die wesentlichen Bestimmungen sind folgende: Bauvereinigungen können, sofern sie Wohnungen für Staatsbedürftige, staatliche Angestellte und Arbeiter errichten, aus Staatsmitteln Zinszuschüsse für zweite Hypotheken erhalten, die sie sich von anderer Seite beschafft haben. Zur Erleichterung der Beschaffung solcher Hypotheken können sie die staatliche Bürgschaft oder diejenige einer öffentlichen Körperschaft, z. B. der Gemeinde, in Anspruch nehmen. Die Zinszuschüsse werden zunächst auf 10 Jahre gewährt; sie können bis zur vollen Höhe des Mehrbetrags bewilligt werden, den die Bauvereinigungen gegenüber dem vom Staat für Hypothekendarlehen festgesetzten Zinsfuß, der zunächst 4 Prozent beträgt, zu zahlen haben. Der Minister betont noch besonders, daß die Bauvereinigungen bezüglich der Kredithaltung einer Anzahl Wohnungen für Staatsbedürftige auf weiteres Entgegenkommen rechnen können.

Die Kometen des Jahres 1922.

In diesem Jahre sind zwei periodische Kometen mit kurzer Umlaufzeit „kürz“, die uns höchstwahrscheinlich auch diesmal vergeblich warten lassen und enttäuschen werden. Es handelt sich um die Kometen Borrelly und Perrine, von denen der erste in einer Periode von etwa über 5 Jahren um die Sonne läuft, während der zweite etwa ein Jahr länger braucht. Der Komet Borrelly ist zuletzt im Jahre 1890 beobachtet worden. Es ist anzunehmen, daß er verschollen ist und der Gedächtnis anhängt. Der Komet Perrine ist zum letztenmal im Oktober 1909 beobachtet worden, und hat damals nur für den Besitzer eines Teleskops Interesse. Auf seiner Rückwanderung durch unser Sonnensystem kam im Laufe dieses Jahres der Komet Ende, einer der plinklichsten kurzperiodischen Kometen, verfolgt werden, der sich im ersten Vierteljahr 1922 infolge seiner kleinen Sonnen-nähe nicht beobachten ließ. Man findet ihn das ganze Jahr über in dem Tierkreisbild des Wassermanns, in dem bis vor kurzem die Sonne in ihremcheinbaren Lauf durch die Ekliptik weilt, weshalb der Schweifern auch im Fernrohr nicht aufgefunden werden konnte. Vom 15. April ab ist er in 22 Uhr 22 Min. 58 Sek. Rechtsasension und — 11 Grad 42 Min. Deklination, also etwa in der Nähe des Sternes Sigma im Wassermann, aufzufinden. Er ist dann bis Mitte Juni in rechtlicher Bewegung, immer um gleichen Sternbild, in der Gegend der Ekliptik zu suchen, von welchem Zeitpunkt ab er rückwärts in immer tieferer südliche Breiten geht. Am 23. August kehrt der Komet Ende dann in Opposition zur Sonne, weilt also, der teleskopischen Beobachtung sehr günstig, die ganze Nacht am Himmel. Ein neuer Komet wurde am 24. Januar auf dem Kap-Obervatorium am südlichen Sternbild (Lustpumpe) entdeckt. Es handelt sich um einen sehr schwach sichtbaren Kometen. Das genannte Sternbild liegt an der Grenze der für uns gerade noch unter günstigen Umständen erreichbaren Konstellation des Südhimmels. Zur Beobachtung steht er demgemäß zu tief am Horizont.

— Die Sonnenfinsternis. Die Beobachtung der Sonnenfinsternis, die gestern nachmittag stattfand, litt sehr stark unter dem Umstand, daß sich häufig Wollenberge vor unser Tagesgestirn lagerten. Immerhin hatte man von Zeit zu Zeit die Möglichkeit, sich von dem Fortschreiten und Abnehmen der Verfinsternis zu überzeugen. Kurz vor 13 Uhr trat am unteren Ende der Sonnenscheibe eine geringfügige Ver-

weife in der Lage, einen wirklichen Überblick über die Schöpfung des „Alteifers deutscher Roboterkunst“, wie Peter v. Halm häufig genannt wird, zu bringen. — Einen Wettbewerb mit einer Preissumme von 60 000 M. veranstaltet die Selbstverleiher J. Langenbach u. Söhne, Worms a. Rh., für künstlerische Zeitschriften und Blätter für ihre Sekundär-Langenbach-Goldstad. Das Preisgericht umfasst eine Reihe bekannter Namen, u. Prof. Hugo Eberhardt (Offenbach a. M.), Prof. Ludwig Hohlwein (München), Prof. Bernhard Pantof (Stuttgart), Prof. E. R. Weiss (Berlin), Dr. Fritz Wobert (Mannheim).

Wissenschaft und Technik. Nach eingehender Ausprache hat der Eisenacher Gemeinderat den Antrag der Thüringischen Hochschulgemeinschaft, für die Gründung einer Hochschule für Wissenschaft, Technik und Verwaltung in Eisenach 14 Millionen Mark zu bewilligen, abgelehnt. Da auch die für die Deckung der laufenden Ausgaben der Hochschule beantragte Beihilfe von jährlich 500 000 Mark abgelehnt wurde, sind die Eisenacher Hochschulepläne zunächst als gescheitert zu betrachten. — Die Schweizerisch-Deutsche Hilfskommission hat auf Vorschlag ihres Ehrenvorsitzenden, des deutschen Gelehrten Dr. Adolf Müller in Bern, neuerdings beträchtliche Mittel zur Förderung der Unterhaltungsaktion für notleidende Studenten bewilligt. Es erhielten der bayerische Ministerpräsident Graf von Dillingen zur Vertretung an die lokalen Institutionen der bayerischen Universitäten (Studentenhaus u. d. h.) 1 Million Mark, der württembergische Staatspräsident Dr. Pieber für die Universität Tübingen (Tübingen Studentenhaus) und die Technische Hochschule in Stuttgart 1 Million Mark und der badische Staatspräsident Dr. Hummel für die beiden badischen Universitäten und die Technische Hochschule in Karlsruhe ebenfalls 1 Million Mark. Die Schweizerisch-Deutsche Hilfskommission glaubt, ihre Hilfsaktion für die notleidenden Studentenschaft auf die genannten Abdeutschen Staaten beschränken zu können in der Annahme, daß die Hochschulen der übrigen Teile des Reichs Hilfe aus den anderen neutralen Staaten erhalten. — Der bekannte Berliner Dantist Professor Dr. Blasko ist im 65. Lebensjahre gestorben. Blasko war der geistige Vater des dem Reichstag vor einigen Wochen ausgegangenen Gesetzentwurfs zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. — Der langjährige Vertreter der römischen Geschichte und Antiquität an der Berliner Universität Geh. Rat Professor Dr. Hirschfeld ist gestern in Berlin im Alter von 79 Jahren gestorben. Der Verstorbene war Theodor Hermann Hirschfeld seit 1885 an der Berliner Universität.

Donnerstag, 30. März — Freitag, 31. März — Samstag, 1. April:

Extra-Verkauf von Damenhüten.

Die bevorstehende Abgliederung meines Fabrikations- und Engros-Geschäftes, verbunden mit der Neugründung einer G. m. b. H., bedingt, daß ich die vorhandenen Lagerbestände in Fertigfabrikaten möglichst vor der Übergabe geräumt habe. Verkäufe deshalb vorhandenes Lager in

Damen-Hutformen

zu außergewöhnlich billigen Preisen. Ein großer Posten Reismuster und einzelne Formen bieten eine ganz besondere Kaufgelegenheit.

- | | |
|---|--|
| Serie I Bastformen u. jugendl. Hüte
138.— | Serie II Hutformen in versch. Geflechtsarten
75.— |
| Serie III Tagal, Tagal-Pikot und Strohflecht
125.— | Serie IV Elegante Formen aus la Geflechten
190.— |

Die hier angezeigten Hüte sind **nicht** im Schaufenster ausgestellt. Besichtigung im Laden.

A. Koerwer Nachf. Inh. Berthold Köhr
Langgasse 7.

Solange Vorrat offeriere noch zu billigen Preisen:

- | | |
|--|--------------------------|
| 1a Bratenschmalz, vorzügl. im Geschmack u. ausgiebig, 1 Pfd. | 32 Mt. |
| ca. 2 Pfd. Schinkenwurst , sehr saftig | 36 Mt. |
| ca. 1 1/2 Pfd. bayrisches Rindfleisch in eigenem Saft | 27 Mt. |
| 2 Pfd. Braunschweiger Blut- u. Leberwurst | 24 Mt. |
| Gesüßerte und ungesüßerte Vollmilch | große Dose 17 Mt. |

Prima Hülsenfrüchte noch zu billigsten Preisen.

Futterhecker's Lebensmittellhaus *Nachschub*
21 Ecke Schulgasse

Frisch geleerte Kastanienhalbstück

kauft
Moris & Co., Bärenstr. 8, Tel. 6477.

Ab heute steht ein großer Transport

Pferde

darunt. ca. 15 Gespanne Russen
zum Verkauf.

Barmann, Erbenheim

Mainzer Straße 11.
Telephon Wiesbaden 6226.

Achtet nicht auf das Wetter

Hüte

zum Umwechseln für die
Möden rechtzeitig.
Umwechsellerei
für Damen-, Herren- und
Kinder-Hüte.
Koonstraße 4, Laden.

Knochenmühlen

für Mäher-, Schweine- u.
Hundefutter billigt bei
Reinh. Wengel,
Maschinen u. Apparate,
Wiesbaden,
Sonnenberger Straße 82,
Telephon 4077.

1921er Apfelwein

preiswert, gesund, be-
sonnlich, die ganze
Flasche 6.50, o. Glas
und Steuer.
Telephon 4077, Reiper
Krause 6, T. 114.

Ziegenmilch

hat täglich abzugeben.
Surrele,
Frankenstraße 23, Stb. 2.

Uniriser Juni

Wundermittel, Blüten
verschwinden sehr schnell,
wenn man abends den
Scheim v. Zucker's Patent-
Medikinal-Salbe eintröpfelt
löst. Scham erst morgens
abwischen u. mit Zucker-
creme nachreiben. Grob-
artige Wirkung v. Lausenden
bestätigt. In allen Apothek.,
Drogerien, Parfümerie- u.
Rezeptionsgeschäften erhältlich.

Aufflärende Bruchhüte

Heilung der Syphilis

ohne Quecksilber u. Sal-
varsan d. d. bewährte
unschädliche Methode n.
Dr. med. Gunk. Zu be-
ziehen für 5.00 Mt. (o.
Porto) durch Verlag
St. Blasius, München.



Hühneraugen?

Der
Mildahin-Stift
hilft sofort.

Nur bei
Drogerie U. Jünke
A.-Fr.-Ring 30, Tel. 6520.

Hier, Kleiderschrank,
mit Waschbecken, nugh-
pol. Kommode und neue
Säde (Leinen) billig zu
verf. Holland, Sedanstr. 6.

1 Salon-

Einrichtung, nur in Ma-
hagontisch, sowie 1 dazu
passendes

Piano

(in Balisander oder in
schwarz). Gef. Angebote
unter 3. 997 an den
Taabl.-Verlag erbeten.

Möbel

ganze Einrichtungen, so-
wie Nachlässe u. einzelne
Stühle, Matratzen, De-
betten, Sofas, Kasten zu
Taspreisen. Fr. Peter,
Hermannstraße 17, 1 St.
Telephon 2447.

Schreibstisch u. Nähmasch.

zu kaufen gel. Schorndorf,
Hefenstraße 29, Bart.

Felle

aller Art
gerbt und kauft
Gerberei Horn
Schwalbacher Straße 38.

Bruteier

von hochbräm. weißen
Bantams und weißen
indischen Laufenten abzu-
geben.

Benningshausen,
Frankfurter Straße 14.

Modernes Büfett

u. Kredenz (dunkel eich.)
2- u. 3teil. Bücherschrank
preiswert abzugeben.
A. Doh, Möbellager,
Bismarckring 7.

Herren-Fahrrad, neu be-
reift, zu verk. Bouillon,
Dokheimer Straße 86.

Nur hohe Bezahlung!

Suche Kinder-Klapp-
wagen, Scharf, Vertigo,
Bett, Nähmasch., Klavier.
Vollst. genügt.

Karl Petri

nur Frankenstraße 26.

Welcher Goldarbeiter

nimmt noch laufend
Arbeit entgegen? Zu-
schriften erbeten unter
G. 985 an den Taabl.-
Verlag.

Junger Herr
(Staatsbeamter) sucht bis
15. April oder 1. Mai

möbl. Zimmer

(evtl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer) in best. Hause
als Allein- u. Dauer-
mieter. Klavierbenutzung
erwünscht. Angebote mit
Preisangabe u. M. 105
an den Taabl.-Verlag.

Lehrmädchen

ge sucht.
Phil. Scheffel Söhne,
Weberstraße 13.

Tüchtige erste Arbeiterin

für Gesellschafts- und
Zackenteller per sofort
von best. Mode-Atelier
ge sucht. Offerten unter
D. 983 an den Taabl.-Bl.

Tüchtige erstklassige Weißzeugnäherin

im Maschinensticken be-
wandert, zu baldig. evtl.
sofort. Eintritt für das
Hotel Kaiserhof, Wies-
baden, ge sucht. Off., mög-
lichst persönl. Bork., erw.
Die Direktion.

Perfekte Strickerinnen
und Strickmädchen gesucht.
Rohbach,
Schiersteiner Straße 20.
Ein fleißiges solides
Mädchen

in gute Dauerstellung ge-
sucht. Fr. Grünberg, Ge-
werbsm. Stellenvermittl.,
Goldgasse 17.

Küchenmädchen
nicht unter 20 Jahren,
ge sucht. Augen-Heilanstalt,
Kampfenstraße 42.

Lehrling

mit guter Schulbildung
u. schöner Schrift für
Büro u. Lager bei gründl.
Ausbild. in der Farben-
und Materialw.-Branchen
en gros, gegen sofortige
Vergütung ge sucht.

Carl Klapper,
Schornhorststraße 24.

Silb. Kettenarmband

mit einem roten, zwei
weißen Steinen versehen.
Gegen Belohn. abzugeben
bei Müller, Arndstr. 4, 1.

Verloren

ein runder Manschetten-
knopf, Rüdesheimer Str.,
Rhein bis Adolfsstr. Gegen
Belohn. abzug. Rüdes-
heimer Straße 11, 2 l.

Brillantring

mit eingeleiteter Perle am
Sonntag auf dem Wege
Ring, Sedanstr. Michels-
berg verloren. Gegen hohe
Belohnung abzugeben bei
Kochendörfer,
Vordammstraße 9, Bartenre.

Arm, Junge verl. Dienst-
tag mittags u. Vertramit.
bis Bismarckring rotes
Portem. m. 56-Mt.-Schein.
Gegen Belohn. abzugeben
Dietl, Büchelstr. 29, 5.

Schäferhund

reinrassig, am rechten
Hohrbusch geschnitten, am
Sonntag abends abhanden
gekommen. Vor Ankauf
wird gewarnt.
Große Hundstraße 1.

Entlaufen

großer schwarzer grau ge-
fleckter

Kater.

für Wiederbr. u. Nachr.
über Verbleib hohe

Belohnung.

Tafelstraße 7.
Standesamt Wiesbaden

Sterbefälle.
Am 24. März: Privatier
Marianne Toepfer, 78 J.;
Berufsdarsteller Heinrich Sub-
bach, 27 J.; Pensionärin Chri-
stine Rohmann, 87 J. — 25.
März: August Bräunow, 66 J.

Schuhbesohlen in einem Tag

prima Kernleder u. Gummi, billigste Preise.
elegante Maßanfertigung.
Reelle, **fachmännische** Bedienung.

N. Herold, Schuhmachermeister
Friedrichstraße 57.

Frau J. Hackmann, Friedrichstraße 43, 2.
Telephon 4723.
Spezial-Institut für

Elektrolyse — dauernde und narbenlose
Haar- und Warzenentfernung usw.

Gesichtspflege, auch Sommersprossen-Entfernung.
Künstliche Höhensonne
gegen Haarausfall, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit,
Blindsucht usw.

Grabdenkmal u. Friedhofskunst		
Wiesbaden	Frankfurt a. M.	Frankfurt a. M.
Entwürfe u. Beratungsstelle für Denkmal u. Planzung	Einmalgräber - Erbbegräbnisse - Familiengräber - Friedhofsanlagen	Einmalgräber - Erbbegräbnisse - Familiengräber - Friedhofsanlagen

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme, die überaus schönen Kranzgebunden
bei dem Hincheiden unsres unergelichen
Onkels, sowie dem Ballhaus'schen Quartett
für den erhebenden Grabgefang, sprechen
wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Ant. Beder.

Pöblich und unerwartet starb am 26. März
im 79. Lebensjahre

Frau Elisabeth Nölting

aus Hamburg.
Ist betrauert von den Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Am Dienstag vormittag verschied unsre
innigstgeliebte, gute Tochter

Meta

nach kurzer, schwerer Krankheit im 17. Lebens-
jahre. In tiefer Trauer:

J. Meyer, Kassenbeamter, nebst Familie.
Wiesbaden, Borchstraße 3, 28. März 1922.

Einäschung Freitag, vorm. 11 1/2 Uhr, im
Krematorium des Südfriedhofs. Von Be-
leidsbesuchen bitten wir freundlichst abzusehen.

Allen Verwandten, Bekannten und Freunden die tieftraurige
Nachricht, daß gestern nacht 2 1/2 Uhr unser innigstgeliebtes, herz-
gutes Kind, Schwester und Schwägerin

Auguste Huhn

nach kurzem, schwerem Leiden, wohlberathen mit den hl. Sterb-
sakramenten, im blühenden Alter von 15 1/2 Jahren sanft entschlafen ist.

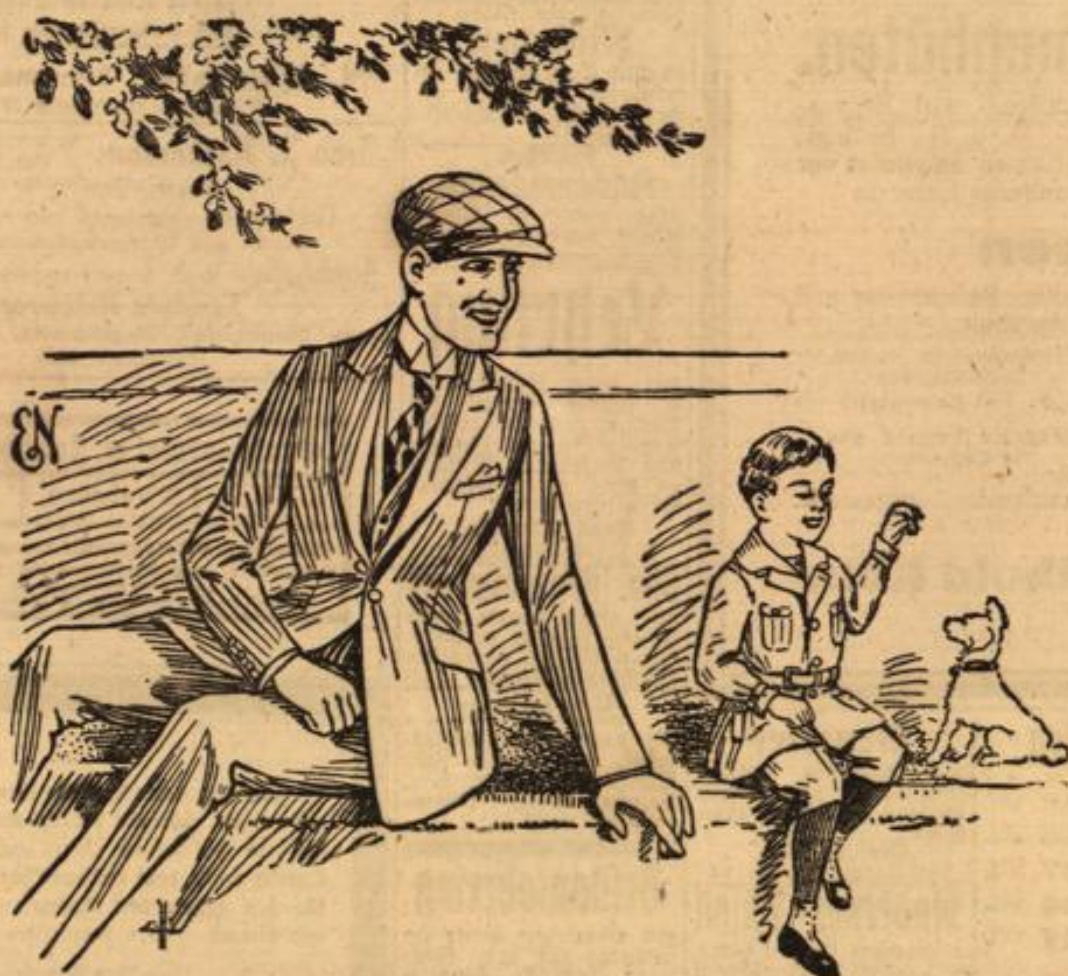
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Joh. Huhn und Geschwister
Familie Adam Huhn und Frau
Wilhelmine, geb. Roth.

Wiesbaden, Balbstraße 88, 1.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, nachmittags 2 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Tode unsres lieben Entschlafenen
sagt im Namen der Hinterbliebenen innigen
Dank

Frau Joh. Mez, geb. Ries.



Für das Frühjahr

ist mein Spezial-Haus nunmehr in überreichlicher Auswahl mit allen Neuheiten ausgestattet. Nur die besten und feinsten Stoffe wurden zur Herstellung meiner Herren- und Knaben-Bekleidung verwendet und auf die Ausstattung und Ausarbeitung legte ich den denkbar größten Wert. Meine bessere fertige Herren-Bekleidung wird von besonders befähigten Arbeitskräften hergestellt und diese geht daher weit über die Ansprüche hinaus, die man im Allgemeinen an die Konfektion zu stellen gewohnt ist. Sie ist effektiv das Beste, was heute in Deutschland an fertig zu kaufender Herren-Bekleidung herzustellen ist. Meine neuesten Modelle — Stoffe und Fassons — dürften für Sie von größtem Interesse sein und deren Besichtigung ist jederzeit gerne gestattet.

Mein Schaufenster in der Kirchgasse zeigt Ihnen Frühjahrsmodelle in Herren-Kleidung. Meine vier Fenster in der Paulbrunnensstraße solche in Sport- und Knaben-Bekleidung sowie Stoffe für Anfertigung nach Maß.

NEUSER

== Herren- und Knaben-Bekleidung ==
 == Sport- und Auto-Bekleidung ==
 == Feine Herren-Schneiderei ==

Wiesbaden

Kirchgasse 42.

Autovermietung Telephon 501.

Offene und geschlossene Privatwagen nach jeder Richtung. 237

Garage GRÜN
7 Taunusstrasse 7.

Trotz der ungeheuren Aufschläge billige Emaillewaren

	16	18	20	22	24	26 cm.
Kochtöpfe	18.—	22.—	27.50	33.50	38.—	43.50
Schüsseln	8.50	10.—	11.50	13.50	15.50	18.—
Radtöpfe, 20 cm						22.—
Salatseier						35.—
Ovale Backblechen, 30 und 28 cm					25.—	22.—

Einiger, Toiletten-Eimer, Wasserkessel, Kasserollen, Stäter usw. sehr preiswert. 290
Feuerfeste Ton-Kochgeschirre mit u. ohne Blechboden.
 Gebrauchsfertige Gutzgeschirre sehr billig.
Julius Mollath, Fernsprecher 1956, 2 Schulberg 2.

Anzugstoffe.

Versäumen Sie nicht
mein Lager zu besichtigen.

Führe bei außergewöhnlich billigen Preisen nur beste Qualitäten in blauen, schwarzen und modelfarbigem Kammgarnen, Cheviots und Meltons für Frühjahr und Sommer.

K. Schneider, Rheinstr. 51.

Ecke Kirchgasse

Alte Artilleriekaserne. Kein Laden. 1. Stock.

Schuhsohlen halten 9 Monate

und länger!



Nicht kaputt zu kriegen.

Unser Goliathleder ist gesetzl. geschützt, vielfach prämiert und das beste Kernleder der Gegenwart. Unversleißbar und wasserdicht. Nur bei uns zu haben. — Preise billigst. — **Sämtliche Schuhreparaturen**, auch die kleinst., gewissenh., solid u. billigst. — Verkauf von Leder z. Selbstaufmachen.

Goliath-Schuhgesellschaft

jetzt Michelsberg 13, Telephon 6074.



Garantiert Friedensqualität,
wieder überall erhältlich.

wo nicht, wende man sich an P70

L. Minlos & Co. A. G., Köln-Ehrenfeld.

Für antiquarische Bücher,
ganze Bibliotheken und einzelne Werke
aller Wissenschaften, 254

alte Drucke, alte Kupferstiche mit Ansichten vom Rhein und Nassau sind wir stets Käufer. — Der gute Ruf unserer alten Firma verbürgt reelle und sachgemäße Erledigung aller Angebote. Zuschriften werden sofort beantwortet.
Antiquariatsabteilung der Hofbuchhandlung

Heinrich Staadt

Wiesbaden, Bahnhofstraße 6. Tel. 1073.

Maler und Anstreicher

sucht
P. Andreß, Eiseisenaufstr. 13.

Gebt. massiv, dunkel eich.
Speisezimmer

mit Schnitzerei u. Buntverglasung billig abzugeben. Peter Hermann, Straße 17. 1. Stod.

Wohnhaus im Südviertel

sofort zu kaufen gesucht.

Josef Stern & Sohn

Taunusstraße 59.

Telephon 6111.